

Eine der schönsten Partys der Stadt

Das Brückenfest steigt am Wochenende zum 41. Mal – Der Erlös finanziert einen Schwimmkurs für Kinder in den Ferien

Von Karin Katzenberger-Ruf

Südlich der Alten Brücke, deren markante Tortürme nach längerer Sanierungsphase endlich nicht mehr von einer Plane verhüllt sind, feiert der Verein „Alt Heidelberg“ an diesem Wochenende, am 29. und 30. Juni, sein 41. Brückenfest. Es gibt viele Gründe, dorthin zu gehen. Ein Überblick:

> **Die Alte Brücke:** Der Veranstaltungsort mit seinen Türmen, aber auch mit dem Brückenauffahrt als beliebtem Fotomotiv ist ein Besuchermagnet für Gäste aus aller Welt und eine Durchgangsstation für Reisegruppen aus Fernost auf der Tour durch Europa. Sicher wird das Brückenfest auch am Wochenende wieder als Fotomotiv in Sachen „altes, deutsches Brauchtum“ taugen.

> **Der Verein „Alt Heidelberg“:** Gegründet 1890, vertrat er ursprünglich die Belange der gesamten Stadt, entwickelte sich aufgrund der Eingemeindungen aber mehr und mehr zum Stadtteilverein. Weil die Altstadt ein beliebtes touristisches Ziel ist, setzt der Verein dort besondere Akzente. Beim Brückenfest sind an zwei Tagen rund 70 Ehrenamtliche im Einsatz.

> **Das Essen:** Am Grill wie am Tresen – neben den Klassikern wie Steaks und Bratwürsten mit Brötchen oder Pommes steht neuerdings auch Vegetarisches auf der Speisekarte.

> **Das Wetter:** Beim Brückenfest Ende Juni war es öfter sehr heiß, aber auch gewittrig. Der Verein hat in den letzten



So traumhaft feiert man in der Altstadt am Brückentor. Foto: kaz

Jahrzehnten immer das Beste daraus gemacht. Glaubt man den Vorhersagen, heißt es diesmal Schwitzen bei 35 und 39 Grad im Schatten.

> **Die Live-Musik:** Das ist der wichtigste Grund dafür, samstags oder sonntags mal beim Brückenfest vorbeizuschauen. Bei keinem anderen Fest in der Stadt treten so viele Bands auf. Die „Starfighters“ sind beim Brückenfest längst Kult und am Samstag von 18 bis 22.30 Uhr auf der Bühne. Zur Eröffnung um 13.30 Uhr darf sich das Publikum auf die Band „Eastbound Train“ freuen und auf einen musikalischen Intercity aufspringen, der gegen 15.30 Uhr sein Ziel erreicht. In kleinerer Form (nennen wir es mal „Regionalexpress“) ist „Eastbound Twins“ am Sonntag zum Frühschoppen zwischen 11 und 15.30 Uhr präsent. Die Band „Colour Jet“ heizt am Sonntag zwischen 16 und 20 Uhr ein. Das ist dann zugleich der Ausklang des Brückenfestes.

> **Fazit:** Man sollte unbedingt hingehen, weil Heidelberger staunen werden, wie gut die Alte Brücke von Gästen aus dem In- und Ausland besucht ist. Und weil die bereits erwähnten Ehrenamtlichen alle Jahre wieder für einen guten Zweck im Einsatz sind. Dieses Jahr soll das Projekt „Schwimmfix“ vom Fest profitieren. In Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Grundschule in der Altstadt und dem Sportinstitut der Universität Heidelberg soll ein Schwimmkurs in den Ferien finanziert werden. Das Angebot richtet sich an diejenigen, die bisher keine Gelegenheit hatten, schwimmen zu lernen. Dazu gehören erfahrungsgemäß auch Kinder aus Flüchtlingsfamilien.

RNZ AM PULS

Warum wird das

Schwanennest nicht entsorgt?

Es ist das traurige Ergebnis einer missglückten Rettungsaktion. Die Rede ist von Nest und Eiern der Schwäne, die an der Alten Brücke gebrütet hatten. Vor wenigen Wochen kündigte sich ein Hochwasser an. Weil das Nest am Ufer

stand, versuchte die Tierrettung, es zu schützen, und bettete es auf einen schwimmenden Ponton um. Doch die Schwäne nahmen das Geleg nicht mehr an. „Da ich nicht weiß, ob die

Stadt oder das Technische Hilfswerk für die Beseitigung der Eier zuständig sind, dachte ich, ich wende mich an Sie“, schrieb uns eine Leserin daraufhin. Michael Sehr von der Tierrettung Rhein-Neckar kann weiterhelfen: Sie sind für das Nest zuständig, weil sie mit der Rettungsaktion eingegriffen hatten. Allerdings habe die Untere Naturschutzbehörde verboten, das Nest zu entsorgen. So wolle es das Bundesnaturschutzgesetz. „Deswegen muss es leider liegen bleiben“, erklärt Sehr. Und was geschieht mit den Überresten? „Entweder kommt der Waschbär oder das nächste Hochwasser.“ Weitere Infos zur Tierrettung auf > Rhein-Neckar jola



Die Eier bleiben erstmal liegen. Foto: privat

Die geheimnisvolle Welt der Insekten

RNZ. Unter unseren Füßen tobt das Leben, ein Mikrokosmos mit bizarrer Artenvielfalt. Flinke Springschwänze, zangenbewehrte Pseudoskorpione und Tausende anderer uns oft unbekannter Organismen recyceln tote Pflanzen zu fruchtbarem Humus und bereiten so Wiesen und Wäldern – im wahrsten Sinne des Wortes – den Boden. Damit viele Blumen und Bäume dann aber auch Samen und Früchte tragen können, braucht es überirdische Hilfe: Verschiedenste Arten fleißiger Bienen schwirren von Blüte zu Blüte, um Nektar für köstlichen Honig zu sammeln und bestäuben dabei unzählige Pflanzen. „Willkommen in der Welt wichtiger Winzlinge und fleißiger Biennen“ heißt es am Samstag, 29. Juni, von 14 bis 17 Uhr Carl-Bosch-Museum, Schloss-Wolfsbrunnengweg 46. Der Workshop für Familien mit Kindern ab dem Grundschulalter entführt in die geheimnisvolle Welt der Insekten.

Die Teilnahme kostet fünf Euro pro Person. Anmelden kann man sich unter Telefon 06221 / 603616 oder per E-Mail an kontakt@carl-bosch-museum.de.



Libellen (F: privat) und andere Insekten kann man im Carl-Bosch-Museum näher kennenlernen.

Lkw krachte in Mercedes

RNZ. Ein 53-Jähriger krachte am Mittwoch mit seinem Lkw in einen geparkten Mercedes. Der Unfall geschah gegen 17 Uhr in der Schneidmühlstraße nahe der Atos-Klinik im Stadtteil Bergheim. Ursache des Unfalls war laut Polizei vermutlich eine gesundheitliche Beeinträchtigung des Fahrers. Er kam ins Krankenhaus. Der Sachschaden beträgt rund 70 000 Euro.

Korrektur

RNZ. „Dancing Duruflé“ ist nicht, wie in unserer gestrigen Ausgabe gemeldet, am Sonntag, 7. Juli, sondern schon am Samstag, 6. Juli, um 18.15 Uhr und 20 Uhr in der Peterskirche zu sehen. Mehr als 100 Jugendliche treten dann gemeinsam auf und präsentieren das Requiem op. 9 als interdisziplinäres Großprojekt.

„Schalom, liebe Freunde!“

35 Jahre Städtepartnerschaft Heidelberg-Rehovot – Festempfang im Rathaus – „Eine lebendige Freundschaft“

Von Maria Stumpf

Eine Kooperation, die ganz offensichtlich mit viel Herzlichkeit verbunden ist: Heidelberg und die israelische Stadt Rehovot feierten 35 Jahre Städtepartnerschaft. Fünf Tage waren die Gäste aus Israel in der Stadt mit unterschiedlichen Programmpunkten an mehreren Orten unterwegs. Am Donnerstag fand im Großen Rathaussaal ein großer Festempfang statt.

Bürgermeister Joachim Gerner, an diesem Tag der Vertreter von Oberbürgermeister Eckart Würzner, begrüßte die rund 80 geladenen Gäste mit freundlichen Worten. Rehovots Oberbürgermeister Rahamim Malul seinerseits steuerte ein paar launige und auch ein paar ernsthafte Worte bei. Angesichts der Hitze hielt man sich eher kurz mit dem offiziellen Teil. Das Generalkonsulat des Staates Israel gratulierte in Vertretung der Generalkonsulin Sandra Simovich per Videobotschaft. Mit dabei waren auch Vertreter des Vereins „Freundeskreis Heidelberg-Rehovot“, der Jüdischen Kultusgemeinde, des Sportkreises, des Theaters, der Schulen und Gemeinderäte aus beiden Städten. Eben die Menschen, die – meist ehrenamtlich – die Freundschaft schon über Jahre pflegen. „Danke dafür“, so Gerner.

Er ging kurz auf die Entstehungsgeschichte der Partnerschaft ein. Die Beziehungen gingen bis ins Jahr 1958 zurück. Wegbereiter sei der wissenschaftliche Austausch zwischen dem Max-Planck-Institut für Kernphysik und dem Weizmann-Institut in Rehovot gewesen. Diese



Bürgermeister Joachim Gerner (l.) überreichte Rahamim Malul zum Partnerschaftsjubiläum eine Bronzeplatte. Foto: Rothe

wissenschaftliche Zusammenarbeit führte schließlich 1983 zur Unterzeichnung des Städtepartnerschaftsvertrages. „Für deutsche und israelische Städte war das damals keine Selbstverständlichkeit angesichts der gemeinsamen historischen Vergangenheit“, so Gerner. Daraus habe sich über die Jahre aber auch ein leben-

diger Austausch auf anderen Ebenen als nur der Wissenschaft entwickelt. Die Freundschaft heute sei gekennzeichnet durch viele offizielle Beziehungen und Bürgerbesuche, aber besonders durch Begegnungen der Jugend.

„Schalom, liebe Freunde! Ich gebe zu, dass ich damals gegen die Unterzeichnung einer Partnerschaft mit einer deutschen Stadt gestimmt habe“, räumte Rehovots Oberbürgermeister Malul ein. „Wenn ich heute aber sehe, was für eine lebendige Freundschaft daraus geworden ist, muss ich erkennen, damals einen Fehler gemacht zu haben.“ Sein Dank und seine Wertschätzung gelte den Botschaftern dieser Freundschaft in all den Jahren. Für dieses Statement gab es viel Beifall aus dem Publikum.

Als besonderes Präsent für Rehovot wartete eine 35-Kilogramm schwere Bronzeplatte, angefertigt vom Bildhauer Christoph Lehr, mit den Wappen der Städte. „Keine Angst, Sie müssen sie nicht mitschleppen, wird zugeschickt“, witzelte Bürgermeister Gerner. Er freute sich dann über eine wunderschön gearbeitete Menora als Gruß aus Rehovot. Das ist ein siebenarmer Leuchter, eines der wichtigsten religiösen Symbole des jüdischen Volkes. Und wiegt nur einige Hundert Gramm.

Ab an den Neckar

Stadtteilverein Schlierbach feiert Jubiläum mit Strandfest

RNZ. Der Stadtteilverein Schlierbach wird 50 Jahre alt. Zu diesem Anlass lädt er am Samstag, 29. Juni, ab 14 Uhr zum großen Strandfest am Neckarufer bei der Adlerüberfahrt ein. Gemeinsam mit dem Institut für Heilpädagogik und Erziehungshilfe bietet der Verein ein buntes Programm rund ums Wasser an, an dem sich auch die Schlierbacher Grundschule, die Kitas und viele weitere Vereine beteiligen. Es gibt Musik, Tanz und Theater sowie zahlreiche Mitmachaktionen für Jung und Alt – unter anderem kann man auf dem Neckar Kanufahren.

Oberbürgermeister Würzner nimmt am Nachmittag den Fasanstich vor. Ab 16 Uhr betreten dann die Musikgruppen „Mindtakers“ und „Cool Cops“ die Bühne, bevor ab 18 Uhr der Liedermacher „Burac“, die „Schlierbacher Band“ und die Gruppe „Keep shakin“ für Stimmung sorgen. Natürlich ist auch für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt. Eine eigens herausgegebene Festschrift informiert über vergangene und aktuelle Entwicklungen in Schlierbach.

Info: Der Festplatz am Neckar ist mit den Buslinien 33 und 35 (Haltestelle Adlerüberfahrt) zu erreichen. Eingeschränkte Parkmöglichkeiten gibt es entlang der Schlierbacher Landstraße.

Raus aus der Anonymität

Ausstellung über die jahrhundertalte Geschichte der Sinti – Erste Forschungsergebnisse – Keine „Randgruppenexistenz“

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Zugegeben, der Titel der Ausstellung „Sinti in der Frühen Neuzeit – Akzeptanz, Disens und Kooperation“ mag ein wenig sperrig klingen, aber davon sollte sich niemand abhalten lassen. Denn was das Heidelberger Dokumentationszentrum in enger Zusammenarbeit mit dem Historiker und Antiziganismusforscher Ulrich F. Oppermann auf die Beine stellte, gibt einen guten Überblick über die Rolle der Sinti in den letzten 600 Jahren.

Auf sieben großen, übersichtlich gestalteten Inhaltstafeln, angereichert mit anschaulichem Bildmaterial, wird dem Betrachter klar gemacht, dass es durchaus die integrierten, bürgerlichen Sinti in der Mehrheitsgesellschaft gab, dass aber immer auch der Antiziganismus aufblühte. Gezeigt wird die jetzt eröffnete Ausstellung im Rahmen der erstmals präsentierten Heidelberger Kulturtage der Sinti und Roma.

„Man weiß so Vieles nicht“, bekannte Stefan Hohenadl vom Kulturamt der Stadt Heidelberg. Und appellierte an die Besucher: „Machen Sie Werbung, wenden Sie sich an all jene, die offen sind, zu lernen.“



Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates, und der Historiker Ulrich Oppermann eröffneten die Ausstellung. F: Hentschel

Das gilt im gleichen Maße auch für die Minderheit. Denn wie der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, sagte, ist für sie eine neue Phase angebrochen, nämlich die der Emanzipation. Das bedeutete: Heraustrreten aus der Anonymität. Nicht einfach für eine Minderheit, die über weite Strecken ihrer Geschichte lediglich in eine Opferrolle gedrängt wurde. Dass es aber auch durchaus andere Phasen gab, zeigt die Ausstellung.

„Was wir hier zeigen, ist zum großen Teil völlig unbekanntes Material“, sagt Oliver von Mengersen vom Referat Bildung des Doku-Zentrums, der mit Hilfe von Jens Kreutz die Ausstellung kuratiert. Und es ist kein Zufall, dass sich lediglich nur eine dieser Schautafeln mit dem Thema beschäftigt, mit dem Sinti und Roma immer in Verbindung gebracht werden: mit Ausgrenzung. Ansonsten wird das Leben von Menschen gezeigt, die in schwierigen Zeiten, in Zeiten des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs, versuchen, ihr Leben zu meistern. Die bürgerliche Berufe ergreifen, als Künstler begehrt sind, sich als Handwerker durchschlagen. Und trotz zahlreicher obrigkeitlicher Edikte und einer rigiden Vertreibungspolitik gab es vielfältige Beziehungen, Kontakte und Kooperationen zwischen Sinti und der Mehrheitsgesellschaft.

Den theoretischen Unterbau für die Präsentation lieferte Historiker Opfer-

mann, der „erste Historiker, der sich auf der Grundlage von Dokumenten mit der Geschichte der Sinti auseinandergesetzt hat“, wie Rose bemerkte.

Es waren vor allem die „handschriftlichen Primärquellen“, die für den Wissenschaftler wertvoll waren. Hier hatte er Beschreibungen direkt aus der Minderheit vorliegen, hier wurde eine reale Lebenswelt sichtbar. Aber auch eine bornierte Obrigkeit, die davon ausging, dass die „Zigeuner“ den „Untertan zu liebreichen Streichen verführt und der dumme Bauer auch noch sein Vergnügen“ daran hat, wie Oppermann zitierte.

Der Dank von Romani Rose galt der Stadt Heidelberg, die es ermöglichte, dass die Ausstellung im Rathaus aufgebaut werden konnte und hier von vielen Besuchern wahrgenommen werden kann, die dann auch erfahren, dass sich das Leben der Sinti in der europäischen Gesellschaft nicht auf eine „Randgruppenexistenz“ reduzieren lässt.

Info: Die Ausstellung „Sinti in der Frühen Neuzeit“ ist noch bis Freitag, 5. Juli, im Rathaus zu sehen.